

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Beilage für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hauptredaktion: Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag: Th. Kirchhölz, Hachenburg.

Erste Ausgabe an allen Werktagen.
Nr. 126. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 2. Juni 1909

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Beizeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Zeppelins große Fahrt.

Einmal wieder hat alle Welt nur das eine Thema: Zeppelin. Diesmal aus für uns erfreulicherer Veranlassung als bei Gelegenheit des Scherdingen Unfalls. Das Luftschiff Zeppelin II („Erfas Scherdingen“), hat es bei der Fahrt ohne Wasser- oder Ballast, ohne Benzinverbrauch 88 Stunden lang in der Luft gehalten; mehr als die vollen 88 Stunden lang, obgleich nur für eine 24stündige Flugdauer vorgesehen. Es hat diese Leistung mit absoluter Leichtigkeit geleistet. Es hat diese Leistung geleistet, obwohl die atmosphärischen Verhältnisse ungünstig waren. Und es hat auf dieser Fahrt eine Strecke von über 1000 Kilometer zurückgelegt. Die Fluglinie Friedrichshafen—Bitterfeld—Göppingen beträgt in der Luftlinie über 850 Kilometer; das Luftschiff aber durchaus nicht den geraden Weg gefahren, sondern hat sich allen möglichen Städten genähert. Das macht ein Vielfaches an Länge der Fahrstrecke aus, das mit 150 Kilometern sicher zu niedrig angelegt ist.

Dann hat der Zeppelin II bei der Landung einen Unfall erlitten. Den darf man in diesem Falle vorläufig noch nicht als tragisch nehmen. Denn es handelt sich um eine Ungeschicklichkeit der Führung. Er ist gegen einen Birnbaum gerannt. Das ist also dasselbe, was man ein heimkehrendes Automobil von dem müden Chauffeur gegen den Brellstein gefahren wird. Gegen die Unmöglichkeit des Automobils wird durch einen solchen Unfall nicht das mindeste ausgesagt. Ebenso wenig in diesem Falle gegen die Brauchbarkeit des Zeppelin II dadurch, daß bei seiner Landung ein Ungeschick unterlief. Man sollte den Schaden binnen kurzer Zeit beheben zu können. Darauf, ob dies gelingen wird, kommt es für die allgemeine Beurteilung der Leistung an. Einweilen hat das Luftschiff, jedem möglichen Unfall von Wind und Wetter preisgegeben, im freien Felde. Die Möglichkeit einer Explosion ist wohl nicht groß. Desto größer die, daß es beim die Riesengigant gegen den Erdboden schlagen und dabei völlig zerstört kann.

Die Möglichkeiten muß man ruhig ins Auge fassen. Aber auch, wenn man sie in ihrem vollen Ernste in die Rechnung einstellt, auch dann bleibt an der Leistung nichts zu wünschen. Der Rekord der Fahrtdauer aller Luftschiffe ist gebrochen, und zwar auf das fast Doppelte erhöht worden. Ebenso ist der Streckenrekord gebrochen worden. Die bisherige längste von einem Zeppelin ohne Zwischenlandung geflogene Strecke betrug 88 Kilometer (Zeppelin I auf der Fahrt nach Mainz). Das hierfür ist also eine reichliche Verdoppelung des Rekords erzielt worden. Was das heißen will, sei mit ein paar Daten angedeutet: Von London liegt von der belgischen Grenze aus ziemlich genau 200 Kilometer ab. Der Zeppelin hat also über zweimal zwischen London und der belgischen Grenze hin und her gefahren. Weiter: der englische Hafen von Portsmouth liegt von der belgischen Grenze aus 200 Kilometer entfernt, der Kriegshafen Plymouth aus 400 bis 450 Kilometer. Alle diese Städte hat also der Zeppelin II erreicht. Er kann hin und zurück fliegen. Natürlich könnte er auch, wenn er dies wollte, auf diese englischen Städte, wenn er über ihnen fliege, ein paar Dynamitbomben herabfallen lassen. Das ist also: England ist für uns artilleristisch annehmbar, ohne daß wir uns um seine Flotte dabei kümmern zu können brauchen. Das dies jetzt die Welt bewiesen worden ist, darf uns freuen; denn es hat dazu beigetragen, die gewissenlose Kriegshebe jenseits der Grenze doch ganz wesentlich einzuschränken.

Ja, sonst ist noch zu sagen, daß man vorläufig in London immer noch erheblich schneller und sicherer fliegt als zur Luft. Das ist nicht gerade merkwürdig. Das Problem bei den Luftschiffen des Zeppelinsystems scheint vielmehr zu sein, nicht in zu großer Höhe zu kommen, und dabei zu starke Gasverluste eintreten. Immerhin ist der Zeppelin II über die mitteldeutschen Gebirge glatt geflogen. Das ist zweifellos schon eine Leistung, die in der nächsten Zeit wert ist. Man wird suchen müssen, die Gasverluste des Schiffes noch zu steigern. Das ist ein Problem, das militärisch außerordentlich wichtig. Aber das Problem wird sich lösen lassen. Die Luftschiffahrt schreitet sie doch schon recht hübsch aus.

Die Ursache des Unfalls.
Wie verlautet, ist die Beschädigung des Luftschiffes von erheblicher Natur. Drei bis vier Stellen sind zertrümmert. Der Unfall ist auf einen Fehler des Steuerorgans zurückzuführen. Zeppelin wollte übrigens schon in der Nähe von Bitterfeld landen, aber Oberingenieur Dürr drängte zur Weiterfahrt. Graf Zeppelin wollte dann auf einer Höhe von 1000 Metern in der Nähe des Dorfes Zehnhausen landen, um den knapp vorhandenen Benzinvorrat zu ersparen. Die Motoren waren bereits abgestellt, und es schien, als ob die Landung glücklich vollzogen würde. Da trat ein heftiger Windstoß auf, der das Luftschiff gegen die Spitze eines Birnbaums trieb, wodurch die Umhüllung des Luftschiffes zertrümmert wurde. Das Schicksal und die Umhüllung hatten sich in dem Gedränge

des Baumes fest verfangen, so daß trotz aller Bemühungen nicht gelang, das Luftschiff alsbald loszumachen. Schließlich riß der Wind das Luftschiff los. Die Spitze des Baumes war geknickt, und die Spitze des Luftschiffes war bis fast zur vorderen Gondel eingebrochen. Ein Stück der Umhüllung von etwa 30 Meter Länge war vollständig zertrümmert, das Gerippe verbogen und teilweise zerbrochen.

Warum Zeppelin nicht nach Berlin kam.
Von einer dem Kaiserhause nahestehenden Persönlichkeit wird berichtet, daß mit aller Bestimmtheit die Tatsache festzustellen sei, daß Zeppelin weder unter Betriebsbedingungen noch unter Mangel an Betriebsmitteln zu landen hatte, sondern, daß er auf dieser Fahrt überhaupt nicht die Absicht gehabt hat, Berlin zu erreichen. Daß es vielmehr nur seine Absicht gewesen war, eine möglichst ausgedehnte Fernfahrt zu machen. Wenn er diese Fernfahrt gerade bis Bitterfeld ausdehnte, so geschah das nur, um eventuell in der Lage zu sein, in der dortigen Wasserstoffgasfabrik seine Gasverluste zu ersetzen; diese Notwendigkeit ist indessen nicht eingetreten, und programmäßig konnte Zeppelin über Bitterfeld weiter machen.

Der Kaiser und Zeppelin.
Der Kaiser hat, wie verlautet, in einer Depesche an den Grafen Zeppelin sein Befremden darüber ausgedrückt, daß er ihm und der Reichshauptstadt zu eine unverständliche Enttäuschung bereitet habe. Graf Zeppelin hat daraufhin in seiner Antwort seine Absicht kundgetan, in einigen Wochen nach Berlin zu kommen.

Die Einladung der Reichstagsmitglieder verschoben.
Graf Zeppelin hat an das Bureau des Reichstages folgendes Telegramm gerichtet:

Die Herstellung des beschädigten Luftschiffes erfordert sechs Wochen, daher Verschiebung der Einladung zu meinem tiefsten Bedauern erforderlich. Graf Zeppelin.

Die Reparaturarbeiten.
Wie aus Göppingen gemeldet wird, sind bei der fortgesetzten energischen Tätigkeit die Reparaturarbeiten soweit fortgeschritten, daß das Luftschiff bald aufsteigen und die Heimreise antreten kann. Man hat aus Aluminium eine provisorische Spitze hergestellt, die nun mit Ballonstoff überzogen wird.

Der von Zeppelin II zurückgelegte Weg.
Zur besseren Veranschaulichung der großartigen Leistung des Luftschiffes mag die nachstehende Karte



dienen, die alle größeren Orte zeigt, die Zeppelin II passierte. Die durchflogene Strecke ist ca. 1000 Kilometer lang, wie an der Hand des beigegebenen Maßstabes leicht nachzusehen ist.

Zeppelins abermaliger Aufstieg.
Am 3 Uhr 20 Minuten Dienstag nachmittag ist Graf Zeppelin von der Unfallstelle bei Göppingen wieder aufgestiegen. Die bei dem Unfall beschädigte und oberflächlich reparierte Spitze des Fahrzeuges war beim Aufstieg nach hinten gerichtet.

Somit hat der tapfere Graf sich durch das Malheur bei Göppingen nicht entmutigen lassen und mit ungeschwächter Lauffahrt alsbald seinen Flug fortgesetzt. Die

Tatsache, daß nach kaum einstädtiger Pause das Luftschiff bereits wieder gebrauchsfähig war, läßt den Schluß auf geringe Bedeutung der Beschädigungen zu.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im einem Rundschreiben hat der preussische Richterverein seine im April d. J. erfolgte Gründung den sämtlichen Richtern und Staatsanwälten in Preußen unter Zusendung seiner Satzung angezeigt. Als die Aufgaben des Richtervereins wurden im allgemeinen bezeichnet: 1. Mitarbeit an der Gesetzgebung, soweit diese das gerichtliche Verfahren, das Strafrecht und das bürgerliche Recht betrifft, durch Erörterung von Gesetzesvorlagen beziehungsweise Vorschlägen und Beschlussfassung darüber innerhalb der Bezirksverbände. 2. Fortbildung der Richter und Staatsanwälte in den rechtswissenschaftlichen Fächern, einschließlich derjenigen der neueren Forschungen. 3. Abwehr von ungerechtfertigten, insbesondere von gehässigen Angriffen gegen den Richterstand und die Rechtsprechung, nicht etwa durch ein Bekämpfen sachlich gebaltener, abspreekender Meinungen der Presse oder der sonstigen Öffentlichkeit über Richterprüche, sondern durch Klarstellungen, durch Belehrung der Allgemeinheit über den Inhalt der Gesetze und ihre Anwendung.

Über nachteilige Folgen des Deutschen Staatsbahnen-Verbandes für das Königreich Bayern waren in einem bayerischen Fachblatt irrtümliche Meinungen verbreitet worden. Diese werden jetzt von der bayerischen Regierung in halbamtlicher Form folgendermaßen bementiert: Die Behauptung, daß die preussischen Wagen älter und mangelhafter als die bayerischen seien, widerspricht den Tatsachen. Das Durchschnittsalter der preussischen Wagen ist zweifellos geringer, ihr Ladegewicht durchschnittlich größer. Der früher oft betonte Mangel an Güterwagen ist bereits im ersten Monat nach dem Insbesetzen der Gemeinschaft vollständig geschwunden.

Im amerikanischen Senat befindet sich gelegentlich der Diskussion Senator Storer den Senator Aldrich der Geheimhaltung der von der deutschen Regierung gelieferten Votabellen. Die Angriffe, die hierbei gegen die deutsche Regierung gerichtet wurden, werden nun vom deutschen Botschafter in Washington Grafen Bernstorff zurückgewiesen. Die Erklärungen der deutschen Regierung waren weder anonym noch werlos gewesen. Die Informationen seien nicht nur dem Staatsdepartement und ihm, dem Botschafter, zugegangen, sondern auch deutschen Importeuren in Amerika, die sich der Opposition im Senat zur Verfügung stellten.

Über den Erfolg ihrer Beratungen über den Antrag Hammer, betreffend die Veseitigung der steuerlichen Bevorzugung der Filialbetriebe, hat jetzt die Handelskommission des preussischen Abgeordnetenhauses Bericht erstattet. Sie fordert einen Entwurf, durch den in den Fällen des § 82 des Kommunalabgabengesetzes die Verteilung des Gewerbesteuerzuges auf die verschiedenen steuerberechtigten Gemeinden in einer der wirtschaftlichen Bedeutung der Filialen entsprechenden Weise ermöglicht wird, in den Fällen des § 47 des Kommunalabgabengesetzes an Stelle des Einkommens der Einkommensteuer der Verteilung zugrunde gelegt wird, wobei zu erwägen ist, daß an Stelle des jetzt vorgeschriebenen ein anderer Verteilungsmaßstab eingeführt wird, nach dem das Einkommen aus Forstwirtschaftsgewerbebetrieben in einem ihrer wirtschaftlichen Bedeutung mehr als bisher Rechnung tragenden Umfang zur Kommunalbesteuerung herangezogen werden kann.

Vom Reichskanzler ist zur Frage der Selbstverwaltung in Deutsch-Südwestafrika soeben eine bemerkenswerte Verordnung ergangen. Nach den früheren Bestimmungen sind wahlberechtigt alle über 25 Jahre alten, nicht der Schutztruppe angehörenden deutschen Gemeindeglieder männlichen Geschlechts, die wirtschaftlich selbstständig sind und ein Jahr lang ihren Wohnsitz im Gemeindegeldort haben. Durch die genannte neue Verordnung des Reichskanzlers ist die einjährige Frist auf zwei Jahre erhöht worden. Dieser Bestimmung kommt nach verschiedenen Richtungen hin eine weittragende Bedeutung zu. Namentlich wird die Position der älteren Ansiedler bei den Wahlen wesentlich verstärkt, sowohl gegenüber dem Beamtenstand wie gegenüber gewissen mehr oder weniger fluktuierenden Elementen, insbesondere in Hafenstädten.

Die englischen Parlamentsmitglieder, die zum Besuch nach Deutschland gekommen sind und sich gegenwärtig in Köln aufhalten, wurden am Dienstag ins Rathaus geleitet, wo die offizielle Begrüßung durch den Ersten Beigeordneten Jarwid stattfand. Nach dem Besuch der Handelshochschule und Überreichung von Andenken führte man die Gäste in den Dom und geleitete sie dann in ihre Hotels, wo das Frühstück eingenommen wurde.

Frankreich.

Der Streik der Marceller Seefleute ist jetzt anscheinend auf seinem Höhepunkt angelangt. Gegenwärtig sind beinahe alle Schiffe der in Mitteldeutschland gezogenen Reedereigesellschaften in die Häfen zurückgeführt und von ihren Mannschaften verlassen. Dagegen fangen die vom Staate getroffenen Maßregeln nunmehr an, ihre Wirkung zu tun. So ist jetzt der „General Ebanas“ mit einer Be-

manning von Kriegsmatrosen und Heisern, aber mit Offizieren der Handelsflotte nach Algier abgegangen, und drei weitere Schiffe, die „Rhône“, der „Coste“ und die „Russie“, die gleichfalls Mannschaften der Kriegsmarine erhalten haben, werden nach Oran, Korsika und Tunis abgehen. Infolge dieses Dazwischentreitens der Kriegsmarine werden Ausfahrungen seitens der Streikenden befürchtet.

Türkei.

* Ex-Sultan Abdul Hamid soll vor kurzem in aller Stille von Saloniki fort und nach einem Dorf in Arabien gebracht worden sein, da man einen Handstreich der Reaktionäre zur Befreiung Abdul Hamids befürchtete. Das ganze Gefolge des Sultans wurde in der Villa Allatini zurückgehalten, um so den Anschein, als befände sich Abdul Hamid noch in Saloniki, aufrecht erhalten zu können. Den Bewohnern der Villa und der Befragung ist es bei strengster Bestrafung verboten, das Geheimnis zu verraten.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 1. Juni. Der Bundtagsabgeordnete Rechtsanwalt Liehnicht ist nach Verbüßung einer 1½-jährigen Festungshaft heute aus der Haft entlassen worden.

Konstantinopel, 1. Juni. Das Trabe des Sultans über die Berufung des preussischen Generalsobersten von der Goltz zur Reorganisation der türkischen Armee ist erschienen.

Konstantinopel, 1. Juni. Ein neues Wehrgesetz, das die Militärpflicht der Christen festsetzt, ist bei der Kammer eingegangen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Von ihrem dritten Sohne wurde die Prinzessin Rupprecht von Bayern entbunden. Sie ist die Gemahlin des Prinzen Rupprecht, des Enkels des Prinzregenten Luitpold.

* Das Befinden des Fürstbischofs Ropp ist andauernd ernst. Die Herzschwäche ist sehr groß, wenn auch die übrigen Krankheitserscheinungen etwas zurückgegangen sind. Kaiser Wilhelm landete dem kranken Kirchenfürsten abermals eine Blumenpende.

* Legationsrat Graf Rohenthal, der zweite Sekretär der deutschen Botschaft in Paris, ist nach kurzem Krankenlager infolge einer Lebererkrankung gestorben.

* Am 2. Juni vollendet Papst Pius X. das 74. Lebensjahr.

Heer und Marine.

* Das „Schrippenfest“ des Lehrinfanteriebataillons. Am zweiten Pfingstfeiertag fand in Potsdam die Feier des Stiftungsfestes des Lehrinfanteriebataillons in Gegenwart des Kaiserpaars und des Hofes statt. Nach der Liturgie hielt Hofprediger Schmidt die Andacht. Nach dem Gottesdienst nahm der Kaiser den Vorbeimarsch des Bataillons ab; alsdann wurden die Mannschaften nach den Kompanien geleitet, wo unter Zelten die übliche Speisung stattfand, während der die Musikkapellen sämtlicher Potsdamer Regimenter konzertierten. Der Kaiser brachte drei Hurras auf die Armee aus, General von Ressel erwiderte mit einem dreifachen Hurra auf den Monarchen, worauf die Kapellen die Nationalhymne spielten.

Soziales Leben.

* Der Straßenbahnverkehr in Philadelphia nimmt große Ausdehnung an. Der gesamte Verkehr stößt. Die Straßenbahn hat die geforderte Erhöhung verweigert und einen großen Teil des Personals als kontraktbrüchig entlassen. An zahlreichen Stellen der Stadt ist es zu kleineren Unruhen gekommen, doch gelang es der Polizei, deren Mannschaften auf die doppelte Höhe gebracht worden sind, überall die Ordnung aufrechtzuerhalten. Ein Bombenanschlag auf einen fahrenden Wagen richtete glücklicherweise keinen Schaden an.

* Streikende Bäcker. Infolge des Bäckerausstandes war Turin an den Pfingsttagen ohne Brot. Die Militärbehörden hatten öffentliche Verkaufsstellen und Feldbäckereien eingerichtet und ließen auch aus den umliegenden Ortschaften Brot nach Turin schaffen.

Kongresse und Versammlungen.

* Internationaler Bergarbeiterkongress. In Berlin ist der 20. internationale Bergarbeiterkongress eröffnet worden. Es sind Delegationen aus Deutschland, England, Frankreich, Österreich und Belgien anwesend. Die Tagesordnung des Kongresses wird mit Rücksicht auf das Radbodungslid vollständig beherrscht von den beiden ersten Punkten: größere Sicherheit in den Gruben und Arbeiterkontrolleure. Das englische Parlamentsmitglied Edwards, der Vorsitzende der internationalen Bergarbeiterföderation, erklärte, im Herzen des internationalen Proletariats besteht nur der eine Wunsch: der Wunsch nach dem Frieden. (Demonstrativer Beifall.) Deputierter Gonnau-Frankreich: Unsere internationalen Kongresse haben nicht nur den Zweck, berufliche Fragen zu lösen, sondern sie sollen auch die Bergarbeiter der verschiedenen Länder einander näher führen. Die Schlichtung des Casablanca-Zwistes durch einen Schiedsspruch ist ein großer Fortschritt. Reichstagsabgeordneter Sachse: Vor fünfzehn Jahren waren hier auf dem internationalen Kongress 20 000 deutsche Bergarbeiter vertreten. Heute sind erschienen 151 500. (Beifall.) Wenn wir auch noch keine unüberwindliche Nacht sind, ein gewaltiger Fortschritt ist doch gemacht worden.

* Deutscher Tierärztekongress. In Stuttgart tagt zurzeit die 11. Plenarversammlung des deutschen Veterinärkongresses, der sich mit einer großen Reihe, besonders die deutsche Landwirtschaft interessierender Fragen beschäftigt. Der Veterinärkongress ist aus 45 tierärztlichen Vereinen mit über 4000 Mitgliedern zusammengesetzt. Zur Verhandlung stand zunächst die Militär-veterinärreform. In einer Resolution wurde erklärt, daß für eine befriedigende Organisation die Schaffung einer größeren Anzahl von Stabsveterinärstellen bei den Regimentern eine unerläßliche Bedingung sei. Darauf referierten Veterinär-direktor Köster (Stuttgart) und Bezirksveterinärarzt Schneider (München) über die Betätigung der Tierärzte auf dem Gebiete der Milchhygiene. In dieser wichtigen Frage gelangte ebenfalls eine Resolution zur Annahme. An dritter Stelle beschloß die Versammlung die Schaffung einer Geschäftsstelle des Deutschen Veterinärkongresses, worauf Prof. Schmalz (Berlin) über die Verleihung des Promotionsrechts an die tierärztlichen Hochschulen berichtete.

* Internationales Kolonialinstitut. Im Haag haben die Sitzungen des Internationalen Kolonialinstituts ihren Anfang genommen. Der zweite Vorsitzende, Dr. van Deventer, hielt eine längere Rede, in der er der Gemahlin des anwesenden Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg gedachte.

* Gesellschaft für deutsche Erziehung. In Weimar ist die Gesellschaft für deutsche Erziehung zu ihrer sechsten Tagung zusammengetreten. Von Peter Kofegger war ein Schreiben eingegangen, in dem der Dichter für eine gründliche Reform des deutschen Schulwesens eintritt und erklärte, daß es für Deutsch-Österreich wichtig sei, sich die deutsche Kultur mit ihren heiligen Gemüts- und Geisteswurzeln zu behüten; und dafür gäbe es als bestes Mittel die deutsche Schule an der österreichisch-deutschen Sprachgrenze. Darauf sprach Geheimrat Hofrat Professor Dr. Osuwald (Weizsäcker) über: „Idealismus und Humanismus“.

* Bundesstag der technisch-industriellen Beamten. Unter zahlreicher Beteiligung ist in Berlin der Bund der technisch-industriellen Beamten zu seiner 3. Tagung zusammengetreten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Bund gegenwärtig 13 000 Mitglieder zählt. Die Mitgliederbeiträge im letzten Jahre betrugen 233 000 Mark, die Gesamteinnahmen 300 000 Mark. Für Unterhaltungen sind im Jahre 1908 41 433 Mark ausgegeben worden. Es begann dann eine allgemeine Debatte über das Thema: Ausbau unserer Forderungen. — Die Referenten legten umfangreiche sozialpolitische Anträge vor, die u. a. verlangen vollständige Arbeitsfreibei, Einführung des Höchsttarbeitstages von 8 Stunden, eines Sommerurlaubs und das Verbot der Sonntagsarbeit. Ferner Weiterzahlung des Gehalts bei militärischen Übungen, Erhöhung des Existenzminimums von 1500 auf 2000 Mark für Gehaltsbefragungen, Verbesserung des Zeugnisrechts, Unwirksamkeit der Konfurrenzklause, Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes, Ausdehnung der Zuständigkeit der Gewerbeaufsichtsbeamten auf die technischen Angestellten.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 3. Juni.

Sonnenaufgang	3 ⁴⁴	Monduntergang	3 ²² N.
Sonnenuntergang	8 ³⁷	Mondaufgang	7 ⁴⁰ N.

Dem Schwur getreu

Roman von M. E. v. Saalfeld-Esch

13. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Endlich, nach Tagen, schien es, als ob Meridio außer aller Gefahr sei, doch die ihn behandelnden beiden Ärzte Breih und Miller schüttelten, als sie den Kranken untersuchten, bedenklich mit den Köpfen.

Zwar war Meridio bei vollem Bewußtsein, aber seine Lebenskräfte schienen mehr und mehr zu sinken.

Der Kranke sah an den besorgten Mienen der Ärzte wohl, daß sein Zustand wenig hoffnungsvoll sei. Als dann auch die Ärzte ihm auf seine Frage ausweichend antworteten, ihm aber große Ruhe anrieten, da glaubte er, das Ende sei nahe.

Die beiden Ärzte hatten Biancala aufgesucht und ihm in schonenden Worten ihre Befürchtungen mitgeteilt. Darauf hatten sie ihn verlassen müssen, da sie nach dem unglücklichen Bombardement des Forts alle Hände voll zu tun hatten. Das Fort war vollständig zerstört und fast die ganze Besatzung verwundet.

Unter den Toten befand sich auch der Kommandant. Er hatte seinen Fürwitz teuer bezahlen müssen, war aber dadurch auch großen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gegangen, denn als der wahre Grund des Bombardements in Maracaibo bekannt wurde, hatte sich die Volkswut gegen den Kommandanten und gegen die Regierung gerichtet.

Nur mit Mühe war es gelungen, die aufgeregte Bevölkerung im Zaum zu halten, daß sie sich nicht auf die verwundeten Offiziere stürzte und sie lynchte.

Hast die ganze Besatzung des Forts befand sich in ärztlicher Behandlung. Dafür aber erhielten die Ärzte nur Anweisungen auf die leere Staatskasse, sie wurden also in Wirklichkeit.

Mit regem Eifer hatte die Regierung die Wiederherstellung der zerstörten Werke des Forts in Angriff genommen. Neue Geschütze wurden aufgestellt und die zerstörten, so gut es ging, in Stand gesetzt. Ein großer Teil der Arbeiterbevölkerung fand bei diesen Arbeiten Beschäftigung und auch Brot, da die Regierung auch für Verproviantierung der Arbeiterbevölkerung sorgte. Castro hatte dafür gesorgt, daß etwas Geld in die Regierungskasse

taffen kam, indem er eine Zwangsanleihe anordnete. Auch die Firmen in Maracaibo mußten je nach ihrem Vermögensstande ihren Teil beitragen.

Die Stimmung gegen Castro wurde dadurch nicht freundlicher. Hierzu kam, daß Gerüchte auftauchten, die Insurgenten seien in der Nähe und hätten über die Regierungstruppen mehrere Siege errufen. Bestätigte Nachrichten liefen aber nicht ein. Solche erhielt nur der Gouverneur, und der hüllte sich in tiefes Schweigen. Niemand wußte in Maracaibo, was der nächste Tag für Überraschungen bringen würde.

Die deutschen Kriegsschiffe waren nach dem Bombardement des Forts San Carlos wieder in See gedampft, auch der kleine „Panther“ war nicht in die Lagune eingedrungen. Er kreuzte in der Bucht, um die Blockade aufrecht zu erhalten. Nach Caracas waren über Maracaibo bedeutende Lebensmittellieferungen, die aus Columbien eingeführt wurden, gesandt worden. Sonst wußte man in Maracaibo nur, daß Friedensunterhandlungen in Washington angeleitet seien. So verging ein Tag nach dem anderen, ohne daß der ersehnte Frieden kam.

Mit banger Sorge hatte Biancala in die Zukunft gesehen, besonders als die Nachrichten kamen, daß die Insurgenten unter Matos Führung in der Nähe der Stadt seien. Er atmete erst auf, als ihm der Gouverneur versicherte, daß daran kein Wort wahr sei. Dann kam die Zwangsanleihe, zu der er ein Teil beitragen mußte, und um erklärte ihm die Ärzte, daß das Befinden seines Schwiegersohnes sehr bedenklich sei.

Er raffte sich daher auf, um seine Tochter vorzubereiten. Wer den sonst so rüstigen Mann jetzt sah und ihn lange nicht gesehen hatte, der würde ihn nicht wieder erkannt haben: schneeweiß waren Haar und Bart geworden, die Wangen eingefallen, der Blick trübe, der Gang unsicher. Bergebens suchte sich Biancala jetzt eine straffere Haltung zu geben, es wollte ihm nicht gelingen. Gebengten Hauptes suchte er die Zimmer seiner Tochter auf. Er traf sie letztere nicht an. Nur der Enkel lag friedlich schlummernd in seinem Bettchen. Glückliche Kindheit! Eine Kränze riefelte über die gesuchten Wangen des Großvaters, als er das Bild des Friedens sah, das sich ihm bot. Reichlicher und reichlicher flossen die Tränen, dem Greise Friede und Ruhe schaffend. Friedlich schlief der Enkel, im Nebenzimmer wachte die Kinderfrau. Beruhigter suchte

1844 Dichter Deilen von Biliton geb. — 1846 Hermann Graf Pofadowsky geb. — 1871 Elisabeth-Lotzinger geb. — 1875 Kompanist Bizer geb. — Kompanist Joh. Strauß (Sohn) geb.

Die totale Mondfinsternis, die am 4. Juni Freitag morgens 2 Uhr Vollmond ist, so werden die günstiger Witterung den Verlauf der Finsternis in den Gegenden Deutschlands gut beobachten können. Bekanntlich ist, daß der, welcher sie beobachten will, recht früh steht. Die Finsternis beginnt am 4. Juni 12 Uhr 43 Minuten morgens und findet um 4 Uhr 14 Minuten ihr Ende. Der Mond an diesem Tage in den nördlichen Teilen Deutschlands bereits kurz nach 1/4 Uhr untergeht, nicht dort den ganzen Verlauf der Finsternis nicht sehen kann. Die Totalität dauert etwas mehr als eine Stunde, sie beginnt 1 Uhr 58 Minuten und findet genau um 3 Uhr 14 Minuten Abbruch. Für eventuelle Beobachtungen dürfte sich nämlich der erste Teil der Finsternis eignen, da für den Beginn der Morgendämmerung bestimmt wird. Außer in Europa wird diese Mondfinsternis in Westlichen Asien, im Indischen Ozean, Afrika, im Atlantischen Ozean, in Südamerika und in der südöstlichen Asienamerikas zu sehen sein.

Hachenburg, 2. Juni. In unserer neu eingerichteten Schülerherberge, welche Herr Sekretär Müller waltet, hat sich am 2. Feiertag der erste Verein gemeldet.

Mertelbach, 2. Juni. Wie schon mitgeteilt, hat der hiesige Männergesangsverein „Konfordia“ am Freitag, den 27. und Montag, den 28. Juni d. J. seine Weife seiner neuangeschafften Fahne, verbunden mit Stiftungsfest. Zu dieser Feier haben bereits 22 Männergesangsvereine der Umgegend ihr Erscheinen zugesagt, umfichtige Vorstand und das Festkomitee hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Fest würdig zu feiern. Der Festplatz ist im Walde am Eingange des Dorfes und die Bewirtung hat W. W. Hagemann übernommen. Das Festprogramm ist folgendes: Am Freitag mittag von 12 Uhr an Empfang der Vereine, 2 Uhr Aufstellung des Festzuges und danach durch die Ortsstrassen nach dem Festplatz. Dasselbe wird des festgebenden Vereins, Begrüßungsrede, Rede, Fahne und Liedervorträge der einzelnen Vereine. In Zwischenpausen Tanzbelustigung. Am Abend im Tanzbelustigung im Orte statt. Für Montag voram ist Frühkonzert vorgesehen. Am Nachmittag findet nach dem Festzug durch das Dorf auf dem Festplatz Tanzbelustigung statt. Die Musik wird von dem besten bekannten Gartenfester Kapelle ausgeführt. Hoffentlich wird das Fest durch günstiges Wetter verlaufen.

Altentirchen, 1. Juni. Mit dem heutigen Tage sind es 25 Jahre, daß auf dem festlich geschmückten Bahnhofsplatze unter den Klängen der Musik der erste Personenzug einlief. Ganz Altentirchen war auf den Sonntag dieses für sie damals neue Schauspiel zu sehen. Der Bahnhofswirt Herr Wiebach, der allen Westfalen reisenden bestens bekannt ist, feiert heute sein 50jähriges Jubiläum. Herr Wiebach übernahm und eröffnete am 1. Juni 1884 die hiesige Bahnhofswirtschaft und hat in trefflichster Weise für einen guten Empfang der Reisenden, und er hat es auch weiterhin bis zum heutigen Tage verstanden, sich durch sein liebenswürdiges, freundliches Wesen und seinen Geschäftseifer die Sympathie und Achtung des reisenden sowie Stadtpublikums zu erwerben und zu erhalten. — Der hiesige Kreisverein unternimmt am 13. Juni einen Ausflug nach Braunach-Stolzenfels.

Limburg, 1. Juni. Am 26. v. Mts. tagte der „Alten Post“ die Hauptversammlung der Hesse-Nassau. Stelle für die Gefangenenfürsorge in Hessen-Nassau.

Biancala darauf seine Tochter auf. Sie befand sich in der Krankenzimmer an der Seite des Vaters, dessen verengerte linke Hand auf dem schwarzen, weichen Kissen an seinem Bette ruhend die Gattin ruhete, die sich ihm hin weinte.

Meridio hob den Blick, als sein Schwiegersohn in das Zimmer trat. Er lächelte ihm zu. Mit schwacher Stimme begrüßte er den Eintretenden. Dann sagte er: „Ich gehe mit mir zu Ende. Und es ist vielleicht, daß ich habe eben mit Jines gesprochen.“ Hier schloß er sich zusammen, fuhr dann aber, die Hände zusammen bringend, fort: „Der große Gott dort oben, der ich im Leben so oft in mir nicht hören wollte, den ich in den Augenblicken der Leichtigkeit verpötte, bestraft mich jetzt, aber ich habe das verdient. Ich war vor Jahren in Barichau die direkte Ursache, daß eine Frau schändlich ermordet werden konnte.“ Hier schloß er sich zusammen und griff mit der gefunden Hand nach dem Verbandszeug seines geschienten Arms, ein heftiger stehender Schmerz hatte sich in der Wunde eingestellt. Wieder nahm er die ganze Willenskraft zusammen, er richtete sich halb auf, erfüllt sah seine Frau am Bette und weinte, während der Schwiegersohn abwendete. Er konnte den Anblick der Leidenden nicht ertragen, der indes mit eiserner Kraft seine körperlichen Schmerzen überwand. Mit schwacher Stimme fuhr er fort: „Die Frau, die ich in Barichau ermordet habe, war ohne meine falsche Anschuldigung des Mannes ermordet worden. Da hätte sie den Mann geheiratet, ich sie nicht gönnte, dem ich sein Liebliches raubte. Ich mir Rache geschworen, da er mich für den Täter hielt. Wohl hat er mir verziehen, als er erfuhr, daß ich ein Mörder nicht sei, aber sein Bild ist mir oft erschienen. Ich sehe die Rache des alten Petrovitch sich erfüllen. Ich sehe die Rache des alten Petrovitch sich erfüllen. Ich sehe die Rache des alten Petrovitch sich erfüllen.“

Er hielt erschöpft inne. Die Tränen seiner Augen waren verfliegen, sie hatte sich erhoben und redete leise. „Du mußt diese fürchterlichen Gedanken mit dir hängen. Gott hat es so gewollt. Er kann eben nicht

o Carusos Stimme. Der in aller Welt berühmte Caruso ist in Mailand von dem Chirurgen Professor Bozzini am Kehlkopf operirt worden. Es verlautet, der Singsänger habe geäußert, Carusos Stimme habe durch die Operation nicht bloß keinerlei Beeinträchtigung erfahren, sondern sogar an Stärke und Schönheit gewonnen. — Das klingt etwas stark nach Reflame.

• Untatzen eines Wahnsinnigen. Bei Guernica in der spanischen Provinz Vizcaya spielte sich ein furchtbares Drama ab. Ein Bauer wurde dort plötzlich von Lobsucht befallen. Er zündete sein Haus an, griff Vorbeikommende mit dem Beil an und erschlug damit fünf Personen. Schließlich wurde der Wahnsinnige von der herbeieilenden Gendarmerie in Ketten gelegt. Das Verbrechen verursachte die größte Bestürzung in der ganzen Gegend.

• Die Zerstörung einer amerikanischen Stadt. Von Wirbelwind und Feuer zerstört wurde die kleine texanische Stadt Bephr. In der Stadt wurden durch einen Einsturz über dreißig Personen getödtet. Eine Feuersbrunst vollendete das Zerstörungswerk. Auch aus New Bel

Montabaur, 1. Juni. (Durchschnittspreis.) Weizen
100 Hilo 28.25, per 160 Pfund 21.00 Mark. Korn per 100
20.50 per 150 Pfund 15.50 Mark. Gerste per 100 Hilo 09.00,
130 Pfund 00.00 Mark. Hafer per 100 Hilo 21.60, per 100
10.80 Mark. Heu per 100 Hilo 7.00, per 100 Pfund 3.50
Kornstroh per 100 Hilo 5.60, per 100 Pfund 2.80 Mark. Rind-
per Str. 3.40 bis 4.20 Mark. Butter per Pfund 1.20 Mark.
2 Stück 13 Bq.

Oeffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Weilburg. Landwirtschaftsamt.
Wetteransichten für Donnerstag den 3. Juni 1904.
Noch vereinz. Regenschauer, kühl, später wieder Aufbesserung.

Der Vorstand.

Wir bitten unsere Mitglieder um allseitiges Erscheinen mit Familie.
Der Tururat.

Karl Baldus, Hachenburg.

 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr statt.

Heinrich Orthey, Bachenburg.

H. Pfehrt, Nister bei Sachenburg (Westerwald).
Prospecte und Preisliste für Wiederverkäufer gratis.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt
Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise

Zeitungsmaße

Zeitungsmakler
sind a. Nils 6 Pf. in der
in der Druckerei des
„Erzähler vom Wehrw...